

P R E D I G T Sonntag 22. April 2007

Matthäus 28, 16-20:

Geht, macht, tauft und lehrt: Ich bin bei euch!

Pfr. Joachim Korus, Wehntalerstrasse 17, 8165 Schöfflisdorf

Matthäusevangelium 28, 16-20

Die elf Jünger gingen nach Galiläa auf einen Berg, den Jesus ihnen genannt hatte.

Und als sie Jesus (den Auferstandenen) sahen, fielen sie vor ihm nieder. Einige aber hatten Zweifel.

Da trat Jesus auf sie zu und sagte zu ihnen: Mir ist alle Macht gegeben im Himmel und auf der Erde.

Darum geht zu allen Völkern und macht alle Menschen zu meinen Jüngern; tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe.

**Seid gewiss:
Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt.**

Liebe Gottesdienstgemeinde

Es ist der universale Sendungsauftrag, den Matthäus ans Ende seines Evangeliums stellt. Die "elf" Jünger, wie es heisst - denn Judas hat sich aus Verzweiflung über seinen Verrat das Leben genommen - sind in inmitten ihrer Angst und Unsicherheit mit der österlichen Erscheinung des Auferstandenen konfrontiert. Sie sind gespannt, sie sind neugierig, was da auf sie zukommt, doch "einige hatten auch Zweifel". Die Jünger sind zögerlich und ängstlich, das pfingstliche Feuer eines mutigen Bekenntnisses hat sie noch nicht erfasst. Sie denken noch klein, denn sie fühlen sich noch klein. Sie handeln noch unsicher, denn ihnen fehlt noch das Vertrauen, die Zuversicht und die innere Sicherheit.

Bei der Erscheinung des Auferstandenen gehen sie in die Knie. Respekt und Ehrfurcht haben sie - und das ist gut so, aber nicht genug. Der Österliche bricht diese innere und äussere Erstarrung seiner Jünger: "**Geht, tauft, macht und lehrt!**", sagt er zu ihnen. Diese Worte hallen nach bis heute. Hier finden wir den Kernauftrag der Kirche und eines jeden Menschen, der sein Leben am Massstab Christi ausrichten will.

Es geht dabei nur um eines: Dass wir österliche Menschen werden. Zu Menschen also, die ihre Angst und Unsicherheit überwinden und hinausgehen: Hinaus zu "allen Menschen und Völkern".

Was das konkret bedeutet, erklärt Jesus seinen Jüngern drei Kapitel weiter vorne Matthäus 25,35-45: "*Denn ich war hungrig und ihr habt mir zu essen gegeben; ich war durstig und ihr habt mir zu trinken gegeben; ich war fremd und obdachlos und ihr habt mich aufgenommen; ich war nackt und ihr habt mir Kleidung gegeben; ich war krank und ihr habt mich besucht, ich war im Gefängnis und ihr seid zu mir gekommen. Was ihr einem meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.*"

Österliche Nachfolge Jesu ist also keine rein geistige, spirituelle Angelegenheit, auch wenn sie mit dem Glauben im Geist beginnt.

"Geht hin zu allen Menschen und zu allen Völkern!"

Dauernd ruft uns diese Nachfolge heraus aus dem sorgsam eingerichteten Mikro-Paradies unserer vier Wände, unserer kleinen privaten Welt hinein in die Realität der grossen weiten Welt.

Hinein also in die Welt der Menschen, die ums Überleben kämpfen müssen: verarmte, enteignete, chancenlose Menschen. Auch in der reichen Schweiz gibt es zunehmend mehr davon: Menschen, die durch die immer grösser werdenden Maschen des Sozialnetzes rutschen, nicht (mehr) anerkannte Invalide, denen Unzumutbares zugemutet wird, "Working Poors", denen der Lohn trotz Arbeit nicht zum Leben reicht. Und dazu die vielen Menschen in der Welt, die Opfer von globalen Wirtschaftsmechanismen und Korruption sind, Kleingewerbler, denen grosse Firmen mit viel Einfluss ihre Einkünfte wegnehmen, Bauern, denen man ihr Land wegnimmt und sie vertreibt, so dass sie in die Elendsviertel grosser Städte flüchten müssen, um irgendwie zu überleben. Sie alle brauchen

jemanden, der sie ernst nimmt und in ihrem Kampf um mehr Gerechtigkeit unterstützt. Der Auferstandene ruft uns auch zu ihnen.

Hinein auch in die Weit der Menschen, bei denen die Flamme der Hoffnung klein geworden oder am Erlöschen ist: Einsame, verlassene, traurige, verzweifelte, kranke, enttäuschte Menschen. Es gibt sie auch hier in unserem Dorf, im Spital und Altersheim, in der Psychiatrie, im Asylantenheim und im Gefängnis, auf der Strasse unter den Obdachlosen und an vielen Orten der Welt. Sie alle brauchen jemanden, der ihnen neuen Mut gibt und das Gefühl vermittelt, etwas wert zu sein. Der Auferstandene ruft uns auch zu ihnen.

Hinein auch in die Weit all der Menschen, die von Entwicklung und Bildung ausgeschlossen werden, denen eine Chancengleichheit verwehrt wird. Kinder von Migranten zum Beispiel, die auch hier in der Schweiz unter die Räder unterschiedlicher Kulturverständnisse geraten und deshalb schon mit negativen Vorzeichen ins Leben starten. Kinder in Entwicklungsländern, die arbeiten müssen statt zur Schule zu gehen, damit die Familie irgendwie überleben kann. Kinder, die in einem angsterfüllten Klima der Gewalt aufwachsen, schon früh von Drogen abhängig werden und auf der Strasse leben, weil sie kein Zuhause oder keine Eltern mehr haben. Und Kinder, die wegen der ungerechten Verteilung des Reichtums in der Welt still und qualvoll verhungern müssen. Der Auferstandene ruft uns auch zu ihnen.

In diese Weit mit aller ihrer Ungerechtigkeit sind wir in der österlichen Nachfolge Jesu gerufen, so wie es der Auferstandene seinen Jüngern sagt: **"Geht, macht, tauft und lehrt! - Ihr könnt es, denn ICH bin bei euch alte Tage bis ans Ende der Welt!"**

Der österliche Mensch verharrt darum nicht in der Grabesdunkelheit seiner Angst: Sein Glaube sieht über die Angst hinaus in eine bessere Zukunft. Er sieht GOTT an seiner Seite, mit dem sich die Angst überwinden lässt: Die Angst, etwas verlieren zu können, die Angst vor der Begegnung und Konfrontation mit anderen und Andersartigen, die Angst, Ungerechtigkeit zu verändern, die Angst, etwas Mutiges zu tun. "ich bin bei euch!", sagt Jesus, "habt keine Angst!" Johannes 6,20

Und der Zürcher Reformator Huldrych Zwingli rief vor 500 Jahren seinen damaligen Zeitgenossen, insbesondere den Einflussreichen in Kirche und Staat zu: **"Lasst uns um Gottes Willen etwas Mutiges tun!"**

Mut erfordert Glauben. Glaube aber ist Hebräer 11,1: **"Feststehen in dem, was man erhofft, Überzeugt sein von Dingen, die man nicht sieht."** Nein, man sieht GOTTES Reich nicht mit dem Auge, aber man sieht es mit dem Herz. Und das bringt einen in Bewegung. **"Geht, macht, tauft und lehrt!"**

Wenn wir also das Wort "Ostern" in den Mund nehmen, dürfen wir nicht zu klein denken. Denn Ostern fordert Raum. Die Auferstehung gilt nicht einem kleinen Ort, sondern der ganzen Weit. Der Jesus aus dem kleinen Nazareth verwandelt sich zum CHRISTUS des gesamten Erdkreises mit all seinen Geschöpfen. Er erlöst dabei nicht nur die Frommen, sondern alle Kreaturen Römer 8,18ff. **"Geht hin zu allen Menschen und zu allen Völkern! Ich bin bei euch!"**

So ist mit CHRISTUS das Evangelium GOTTES auferstanden zur lebendigen Kraft und zur unzerstörbaren Hoffnung einer frohen und erlösenden Botschaft für alle Menschen und alle Kreaturen unter GOTTES weitem Himmel: **"Ich bin bei euch! Was ihr einem meiner geringsten Brüder (und Schwestern) getan habt, das habt ihr mir getan."**

Dem Evangelium geht es dabei nicht um Profit und Gewinn, um Herrschen und Dienen, um Siegen und Verlieren. Es geht ihm um eine Gerechtigkeit, die allen Menschen und Kreaturen zuteil werden soll. Die Kirchen haben die Aufgabe, für diese Gerechtigkeit in Wahrheit einzustehen.

Die Weite dieses Auftrages spiegelt auch das folgende Lied aus unserem Gesangbuch wieder RGB 804:

**In Christus gilt nicht Ost noch West,
er trennt nicht Süd und Nord.
Wo er wirkt, da ist Jüngerschaft,
verbunden durch sein Wort.**

**Woher wir stammen, fragt er nicht.
Er lädt uns alle ein,
nimmt alle uns in seinen Dienst,
auf dass wir einig sei'n.**

**Im Gauben bindet fest den Bund;
was trennt, das bleibe fern.
Wer unserm Vater dienen will,
der ist verwandt dem Herrn.**

**In Christus eint sich Ost und West,
in ihm auch Süd und Nord.
Er eint die Welt in seinem Reich;
so wächst es fort und fort.**

Ich schliesse mit einem Zitat der deutschen lutherischen Landesbischöfin Dr. Margot Kässmann aus einem Vortrag, den sie am 24. Januar in Rom zur ökumenischen Situation der Kirchen in Europa gehalten hat:

*"Wir leben in einer Welt dramatischer Ungerechtigkeiten. Das gilt schon innerhalb Europas. Und das gilt umso mehr, als für uns Kirchen Europa nicht an den Grenzen der EU endet. Wir müssen dringend für mehr Gerechtigkeit in Europa aktiv eintreten, weit wir uns als Schwestern und Brüder sehen. Das verpflichtet uns auch über die europäischen Grenzen hinaus. Afrika, Asien, Lateinamerika, das sind nicht ferne Kontinente, das ist Gottes Welt. Das Wort **Ökumene** meint ja den ganzen bewohnten Erdkreis. Wir gehören zusammen in der einen Welt, die von Gott geschaffen ist. Die Kirchen sind wohl die erste Globalisierungsbewegung der Welt. Sie haben aber eine Globalisierung im Blick, bei der die Würde des einzelnen als Ebenbild Gottes zentrale Bedeutung hat."*

Lassen wir uns in diesem Geist vom österlichen Ruf des Auferstandenen berühren: **"So geht, macht, tauft und lehrt! denn ICH bin bei euch alte Tage bis ans Ende der Welt!"**

AMEN.

Credo (nach dem Bekenntnis der Weltversammlung der Christen in Seoul 1990):

Gemeinde:

Ich glaube an Gott, der die Liebe ist,
und der die Erde allen Menschen anvertraut hat.

Pfarrer:

*Ich glaube nicht an das Recht des Stärkeren,
an die Stärke der Waffen, an die Macht der Unterdrückung.*

Gemeinde:

Ich glaube an Jesus Christus, der gekommen ist,
uns zu heilen, und tödlichen Abhängigkeiten zu befreien.

Pfarrer:

*Ich glaube nicht, dass Kriege unvermeidlich sind,
dass Friede unerreichbar ist.*

Gemeinde:

Ich glaube an den Heiligen Geist,
der in und durch alle die wirkt, die sich der Wahrheit
zuwenden, und möglich macht, was uns unmöglich scheint.
Ich glaube an die Gemeinschaft der Glaubenden,
die berufen ist, im Dienst aller Menschen zu stehen.

Pfarrer:

*Ich glaube nicht, dass das Leiden umsonst ist,
dass der Tod das Ende sein wird,
dass Gott die Zerstörung der Erde gewollt hat.*

Gemeinde:

Ich glaube, dass Gott für die Welt eine Ordnung will,
die auf Gerechtigkeit und Liebe gründet,
und dass alle Frauen und Männer
gleichberechtigte Menschen sind.

Pfarrer:

*Ich glaube an Gottes Verheißung,
Gerechtigkeit und Frieden für die ganze Menschheit
zu errichten.*

Gemeinde:

Ich glaube an Gottes Verheißung
eines neuen Himmels und einer neuen Erde,
wo Gerechtigkeit und Frieden sich küssen.

Pfarrer:

*Ich glaube an die Schönheit des Einfachen,
an den Frieden auf Erden.*

Alle:

Amen.